

Kein Platz für Lehrer Meyer

Der alte Schulmeister in Zasenbeck fand 1834 kein Baugrundstück.

Heimatkundlicher Beitrag im Isenhagener Kreisblatt vom 4. Mai 1964

von Adolf Meyer-Immensen

Der alte Küster und Lehrer Carl Meyer wirkte schon 43 Jahre in seinem Amte. Trotz seines Alters von 70 Jahren stand er noch täglich in der Schulstube und lehrte die Jugend von Zasenbeck und Plastau das Lesen, Schreiben und Rechnen. Aber er spürte, daß er die alte Spannkraft nicht mehr besaß und bald seinen Platz einem Jüngeren überlassen mußte. An diesen Tag mochte er nicht gern denken. Es ging nicht so sehr um seinen Beruf, an dem er mit ganzem Herzen hing, sondern er machte sich Sorge um seine Familie. Was sollte aus ihr werden, wenn sie das Küsterhaus räumen musste? Seine Frau war wesentlich jünger und wäre allein wohl durchs Leben gekommen. Aber sie hatten auch einen Sohn, „welcher seine Vernunft nicht recht brauchen kann, auch nicht gut sprechen kann, so kann er kein Handwerk lernen und bei anderen auch nicht dienen.“ Wer würde seine Frau und das unglückselige Kind aufnehmen wollen? "So besorge ich, wenn ich vielleicht bald mit Tode abgehe, daß mein Sohn und Frau unter freiem Himmel liegen müssen, und also die größte Not leiden müssen."

Es mußte also etwas geschehen, um die Zukunft dieser beiden Menschen zu sichern. Eine Mietwohnung war nicht aufzutreiben, fehlte es doch schon an Platz für die Häuslinge. So trug sich Lehrer Meyer mit dem Gedanken, auf einem Grundstück am Dorfrand, welches der Kirchengemeinde gehörte, selbst ein Haus aufbauen zu lassen. Dieser Acker hatte die Größe „von 1 ht.¹ Einsaat“ und war an den Müller Hoppe verpachtet.

An das Königl. Consistorium hatte sich Meyer schon gewandt. Dort wollte man, da man nicht die erforderliche Ortskenntnis besaß, jedoch nicht allein entscheiden. „Der Herr Drost von der Wense zu Knesebeck bestehet aber darauf, es müssen 2 Morgen Land bey dem Platz seyn, und ist kaum ½ Morgen dabey, und aus der Gemeinheit auszuweisen ist er nicht geneigt, da doch dazu Gelegenheit und Stellen sind, welche jetzt nichts einbringen und besser genutzt werden könnten, auch der Gemeine keinen Schaden bringen. Sollte es aber nicht möglich sein, daß Land ausgewiesen würde, so ist mein ältester Sohn ein Drechsler, welcher meine Frau und Sohn nach meinem Abschied zu sich nehmen sollte, und sie mit versorgen sollte, so kann er Land von Kirchenlande pachten und wo er sonst was zur Miethe bekommen kann, und da ich Sieben Kinder habe, und der Dienst auch geringe Einkünfte hat, so bin ich nur von geringen Mitteln, und bitte unterthänigst Euer Hochwohlgeboren Einwilligung und Hülfe um die Bau Stätte für meine armen Nachbleibenden“

Nach einigen Wochen kam es schließlich zu einer Verhandlung auf dem Amte in Knesebeck. Außer Lehrer Meyer war auch der Geschworene Winter geladen. Eine Zusage wegen des Grundstücks hatte Meyer immer noch nicht.

Auch mußte er zugeben, daß er kein bares Vermögen zur Bestreitung der Baukosten besaß. „Er denke, sich das Bauholz allmählich anzuschaffen, und dann zur Bestreitung der übrigen Baukosten Erforderliche anzuleihen.“

1 1 Himpten = 31 Liter in Hannover

Winter, als Vertreter der Gemeinde gab zu bedenken, daß das Stück in einem großen gemeinschaftlichen Garten liege, weniger als ½ Morgen groß sei, nur 2 Rt.² Pacht erbringe und als Bauland nicht geeignet sei, weil die in der Nähe befindlichen Gartengrundstücke darunter leiden würden. Aus der Gemeinheit könnte ihm auch nichts ausgewiesen worden, da der Bedarf an Heide und Plaggen schon jetzt nicht gedeckt werden könne.

„Endlich müsse die Gemeine gegen einen Anbau protestieren zu deren Ausführung es an den nötigen Geldmitteln fehle, und welcher augenfällig den Ruin des Meyer zur Folge haben werde“ ...

Vom Amte fand Meyer unter diesen Verhältnissen keine Unterstützung. Zusätzlich bezog man sich dort auf die gesetzliche Bestimmung, daß Kirchengüter nicht veräußert werden sollen. Meyer versuchte daher noch einmal einen direkten Vorstoß bei der Drostei in Lüneburg.

„Sie wollen meine Frau und Sohn zu sich nehmen im Dorfe, wenn ich sterbe, dann wäre meine Frau und Sohn übel dran, und müssen von einem Hauß ins andere ziehen, und würden gehalten wie Hunde, daß kann nicht geschehen, sondern ich gehe meinem Vorsatz nach, obgleich die Dorfschaft und der Geschworene Winter dagegen ist. Der Grund und Boden gehört dem König, sollte denn die Herrschaft nicht Macht, dem Bauern den Willen zu machen, da doch in allen Dörfern Anbauer sind, und der gnädigste König hat es auch erlaubt, weil alle seine Landeskinder sind, sollte denn ein alter, armer Schullehrer, der dem Lande schon 43 Jahr gedienet, dazu keine Erlaubnis erhalten können, da ich dazu einen Sohn habe, welcher dem Lande nach meinem Tode zur Last fallen könnte. Ich habe das Zutrauen zu Euer Hochwohlgeboren, und ich bin von Ihrer Güte versichert, Sie können es allein zur richtigkeit bringen und ich Bitte. Sie deswegen unterthänigst und flehentliche für mich zu sorgen. Auch bitte ich gütigst darum anzuhalten, ob einem armen Schullehrer das über Holz nicht könnte etwa wohlfeiler verkauft werden. Da die Gemeine garkein Land bey dem Plast geben wil, wenn es möglich, so hätte ich gerne Land bey dem Plaz, wens auch nur anderhalb Morgen wären ... Wenn einer anbauen³ wil, so ist die Dorfgemeinschaft fast immer gegen den Anbau, aber sie müssen sich am ende doch geben, wenn nur die Herrschaft wil“ ...

Die ganze seelische Not des alten Mannes spricht aus diesem Brief. Aber er vermochte den Drost nicht zu rühren. Wenige Tage später erhielt Meyer den lakonischen Bescheid, seinem Antrag könne nicht stattgegeben werden.

Nachschrift:

Der Lehrer Carl Meyer in dem obigen Artikel ist nicht zu verwechseln mit Kantor Friedrich Meyer, von dem alte Leute aus Zasenbeck heute noch (1976) hin und wieder erzählen und der von 1869-1913 als Lehrer und Organist in Zasenbeck amtierte. Siehe den Artikel „Aus dem Leben eines alten Heideschulmeisters.“

2 Reichstaler

3 siedeln, sich niederlassen